

Bericht über die Sitzung des Gemeinderates zu Neustadt vom 21. September 1915.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt man Kenntnis von der Einberufung des Gemeindevorstandes Herrn Schumann zum Kriegsdienst. Der Herr Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß es Herrn Schumann vergönnt sein möge, an den Beratungen bald wieder teilnehmen zu können. Für den Einberufenen ist als Ersatzmann Herr Arthur Ebert hier einzuberufen.

Hierauf wird Kenntnis genommen 1. von der veränderten Berechnung der auf die Gemeinde entfallenden Anliegerleistungen aus Anlaß des Ausbaues der Straße D; 2. von der Zurücknahme eines Rekurses in Gemeindefachangelegenheiten; 3. genehmigend von der Zahlung der Hälfte der Angestelltenversicherungsbeiträge an den Expedienten Finsterbusch; 4. von den entworfenen Hauslisten für die Einschätzung der Grundstücke zu der Gemeindegrundsteuer für 1916; 5. von den Gaswerksverbandsversammlungen vom 27. August und 10. Sept. Hierzu wird der Halbjährliche Verbandsbeitrag nach § 4 zugestimmt und man spricht sich bezüglich der Zusammenfassung des Verbandsvorstandes dahin aus, daß auf die Vertretung sämtlicher beteiligter Gemeinden im Verbandsvorstande Wert gelegt wird.

6. werden die Empfänger der Zinsen des Michaelis'schen Legates bestimmt.

7. In Steuerfragen wird beschlossen: a) auf Gesuch das Einkommen eines Steuerpflichtigen in Berücksichtigung der Verhältnisse herabzusetzen; b) gegen einen Beitragspflichtigen das Nachzahlungsverfahren einzuleiten und c) gegen einen Steuerrestanten das Schankstättenverbot auszusprechen.

8. Stimmt man in Sachen der Ortsentwässerung der Stellungnahme der in Sachen der königlichen Amtshauptmannschaft stattgefundenen Verhandlung anwesend gewesenen Gemeindevorsteher ausdrücklich zu.

9. wird Beschluß über die Aufstellung eines Ortserweiterungsplanes und die Fortführung der Hauptverkehrsstraßen von Chemnitz nach den westlichen Vororten seitens der Stadtgemeinde Chemnitz gefaßt.

10. Stimmt man den Beschlüssen des Sparkassenauschusses wegen der Zeichnungen auf 3. Kriegsanleihe und in einigen Hypothekensachen zu.

11. werden wegen den Verpachtungen der Gemeindegrundstücke entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Nach Erledigung der Tagesordnung werden noch einige Lebensmittelsachen erledigt.

Neustadt bei Chemnitz.

Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Septbr. dieses Jahres 103 Einzahlungen im Betrage von 30018 Mk. 11 Pf., dagegen wurden 118 Rückzahlungen im Betrage von 19629 Mk. 51 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 13 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 71478 Mk. 90 Pf., die Gesamtausgabe 63038 Mk. 69 Pf. und der bare Kasstand am Schlusse des Monats 14619 Mk. 11 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monate September belief sich auf 134517 Mk. 59 Pf.

Rabenstein.

Nach der Aufstellung des hiesigen Einwohnermeldeamts betrug die überfriesene Einwohnerzahl am 1. Sept. 1915: 6242. Im September wurden 26 Zugzüge mit einer Personenzahl von 35 und 27 Fortzüge mit einer Personenzahl von 40 gemeldet, sodas die heutige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 12 Geburten und Abrechnung von 4 Sterbefällen 6245 beträgt. Umzüge wurden 10 gemeldet.

Das Gold gehört jetzt auf die Reichsbank!

Rabenstein. Goldwechselliste.

Die hiesige Schuljugend hat bisher 3615 Mark Gold eingewechselt, darunter drei Fünftelmarchstücke und ein englisches Pfundstück. Da ihr für jedes volle Laufende ein Schulfreier Tag versprochen worden war, werden die diesjährigen Kartoffelarbeiten mit behördlicher Genehmigung um drei Tage verlängert. — Goldstücke von Sammlerwert werden auf Wunsch gegen Reichsbankquittung und Rückgabe nach Friedensschluß eingewechselt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 25. September bis 1. Oktober 1915.

Geburten: Dem Konstrukteur Edmund Karl Graupner 1 Sohn; dem Handlungsgehilfen Hermann Max Jrmischer 1 Tochter.

Eheschließungen: Der Gefreite der 2. Batterie 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Friedrich Lauenstein mit Elsa Martha Klemm, beide wohnhaft in Reichenbrand.

Sterbefälle: Alice Eil Wilfert, 5 Monate alt; der Rundstuhlarbeiter Anton Moritz Ferdinand Kestler, 85 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmarsberg vom 16. bis 28. September 1915.

Geburten: Dem Schlosser Alfred Max Georgi 1 Sohn; hierüber 2 uneheliche Mädchen.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter Fritz Hermann Seyditz hier mit der Dienstinne Johanne Frieda Jacob in Siegmarsberg; der Handarbeiter z. Ft. Armierungssoldat Stanislaus Potasnik in Reichenbrand mit der Fabrikarbeiterin Elsa Minna Uhlis hier; der Schlosser z. Ft. Militärärztnarwärter Alfred Max Heymann in Neustadt mit der Näherin Johanne Martha Schmidt hier.

Sterbefälle: Der Färberarbeiter Alois Tausch, 44 Jahre alt, von Chemnitz.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Neustadt vom 23. bis 30. September 1915.

Geburten: Dem Rordmacher Will Rudolf Silbermann 1 Tochter.

Sterbefälle: Der Soldat Bruno Kurt Geißner, 21 Jahre alt, bei Meitzje am 25. Mai 1915 gefallen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 24. bis 30. September 1915.

Geburten: Dem Handchulsticker Ernst Willy Schmidt 1 Mädchen; dem Straßenbahnarbeiter Johann Burgraff 1 Mädchen; dem Fleischermeister Paul Walthert Drechsler 1 Knabe; hierüber 1 unehelicher Knabe.

Sterbefälle: Minna Elsa Bachmann geborene Dörner, 29 Jahre alt; der Strumpfwirker Johann Traugott Ferdinand Garbe, 89 Jahre alt; der Maurer Walter Kurt Morgenstern, 18 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottlitz vom 23. bis 29. September 1915.

Sterbefälle: Der Kriegsfreiwillige Karl August Schönfelder, 36 J. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 18. Sonntag n. Trin., d. 3. Oktober, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfspflichtiger Dehler.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Hilfspflichtiger Dehler.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbefreite. Hilfspflichtiger Dehler.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein. Amtswoche: Pfarrer Rein.

Wohnung

sofort zu vermieten Rabenstein, Talstraße 7, 1 Tr.

Schöne sonnige Oberstube

mit Kammer und elektr. Licht sofort zu vermieten Rabenstein, Forststr. 22.

Größere sonnige Halb-Etage,

im ganzen oder geteilt, sofort oder später zu vermieten Siegmarsberg, Hofer Str. 49.

Schöne sonnige Halb-Etage

ist sofort zu vermieten Siegmarsberg, Carolastr. 8.

Mehrere sonnige Halb-Etagen

sofort zu vermieten. Näheres Siegmarsberg, Amalienstraße 4, bei Meitzje.

Kleine Stube und Kammer

zu vermieten. Richard Lohse, Rabenstein, Kurze Straße 6.

Giebelstube mit 2 Alkoven

sofort zu vermieten Siegmarsberg, Rosmarinstraße 30.

Revoigtstraße 5

Parterre-Wohnung, erhöht, m. Garten, per 1./10. od. früher mietsf.

Schöne große Halb-Etage

ab 1. Oktober oder später zu vermieten Siegmarsberg, Wiesenstraße 6.

Gaslampe, Gasofen, gutgehaltene Matratze, Kinderbett und Kleiderbügel billig zu verkaufen Reichenbrand, Hofer Str. 6, II. Etg.

Parochie Rabenstein.

18. Sonntag n. Trin., vormittags 9 Uhr Gebetstagesgottesdienst. Pfarrer Weidauer. Kirchenchor: „Ich harre des Herrn.“ Duett aus dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 Uhr evang. Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Freitag, den 8. Oktober, 8 Uhr Kriegsbefreite. Pfarrer Weidauer.

Wochenamt vom 4. bis 10. Oktober: Pfarrer Weidauer.

Abt. Dienstag, den 5. Oktober, nachm. 2-3 Uhr Mutterberatungsstunde in der Kirchschule.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Friedel, das wird ja herrlich werden! Wie schön ist doch das Leben, wenn man gesund ist und ohne Sorgen alle die Verantwortlichkeiten genießen kann. Ich bin ja so glücklich! Manchmal denke ich, ob uns die Götter nicht beneiden!“

Am anderen Morgen war die Tour richtig zusammengestellt. Der freundliche Wirt gab gern über alles Auskunft, was sie wissen wollten. Er hatte die Fahrtscheine bereits besorgt und in den verschiedenen Hotels Zimmer für sie bestellt, eine Vorsichtsmahregel, die in der Hochsaison dort immer angewandt werden muß.

Arm in Arm wanderte das junge, glückliche Paar durch die herrliche Stadt, von all dem Schönen plaudernd, das ihnen noch bevorstand. Plötzlich blieb Friedel wie angewurzelt stehen. Seine Augen waren groß und erschreckt an einem Plakat haften geblieben, das an einer langen Stange befestigt war und von einem Zeitungsverkäufer hoch emporgehalten wurde, damit alle es lesen konnten. Eine Menge Menschen hatte sich im Nu zusammengedrängt, alles sprach hastig und erregt durcheinander, man merkte es, daß etwas Besonderes geschehen sein mußte.

„Um Gottes willen!“

Weiter brachte er nichts heraus.

Emmi starrte angstvoll bald ihren Mann, bald das Plakat an. Sie begriff nicht, was die eben noch so strahlende Miene ihres Gatten urplötzlich so verändert haben konnte. Was war geschehen?

Der Haufen schwoh immer mehr an, und Friedel war noch immer stumm und starrte die schwarzen Riefenlettern auf dem weißen Papier an. Die junge Frau brückte bittend des Gatten Arm.

„So sag' doch nur endlich, was erschreckt dich so? Du bist ja ganz blaß!“

Friedel deutete auf die erregt durcheinander sprechende Menge.

„Ich kann mir nur so viel zusammenreimen, da ich der Sprache ja nicht mächtig bin, daß Oesterreich bereits gegen Serbien mobilisiert! Das kann für Deutschland verhängnisvolle Folgen haben!“

Emmi schaute mit großen, erschrockenen Augen umher. „Aber, Friedel, wenn Oesterreich mobilisiert, so ist doch noch lange nicht gesagt, daß Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. Nicht wahr?“

„Vorläufig wenigstens noch nicht. Aber man kann nicht wissen, was geschieht! Von einem Weltkriege sprachen die Ueberängstlichen ja schon gleich nach dem Mord in Serajewo. Die Sache beunruhigt mich sehr.“

„Aber das Gewitter kann sich auch wieder verziehen, das sind alles doch nur Mutmaßungen“, meinte Emmi.

„Bielleicht, — wer kann heute sagen, was geschieht. Wenn Rußland sich einmischen sollte, — dann muß Deutschland sogleich mit Oesterreich gehen, — und ich muß mich am vierten Tage beim Bezirkskommando melden. So steht's in meinen Militärpapieren.“

Emmi umklammerte fest den Arm des Gatten. „Du, — du müßtest dann auch mit in den Krieg? —“

„Nun, — natürlich, — Kind, — sofort!“

„Ach, nein, — nein, — wir wollen nicht daran denken, das ist zu schrecklich, ich mag nicht daran glauben! Wir wollen uns unsere schöne Reise nicht durch solches Schreckgespenst stören lassen! Es ist das erstemal, daß wir zusammen reisen, und ich war ja so glücklich! Beinahe zu glücklich! Da kommt uns dieser dumme Kerl mit seinem Plakat in den Weg. Wären wir dem nicht begegnet, so wüßten wir jetzt nichts von dem ganzen Krieg.“

Der junge Mann mußte nun doch lachen über die Vogil seiner Frau.

„Wir hätten dann jedenfalls sehr bald auf anderem Wege davon erfahren. Wenn ich nur wüßte, wo ich genaue Auskunft bekommen könnte. Man muß sich doch näher darüber unterrichten. Es ist nur gut, daß ich heute bereits von der Geschichte höre, denn morgen wären wir schon weit von hier, und wer weiß, ob die Kunde von diesem Kriege dann zu uns gedrungen wäre. In jenen stillen, einsamen Orten, die wir in den nächsten Tagen zu durchstreifen gedachten, wird man kaum eine Ahnung haben von dem, was in der Welt draußen vorgeht. Aus unserer schönen Tour kann nun natürlich nichts werden. Es ist jammerschade darum. Aber wir müssen nun sehen, daß wir schleunigst nach Deutschland zurückkehren, damit wir nötigenfalls in einem Tage zu Hause sein können.“

Emmi fand die Besorgnisse ihres Gatten sehr übertrieben. Sie glaubte nicht an den Krieg.

„Aber, Friedel, überlege doch erst mal, wenn es wirklich so weit kommen sollte, — was Gott gnädig verhüten wolle, — weshalb willst du nun Hals über Kopf heimreisen? Das geschieht doch nicht von heute auf morgen, daß Deutschland

in einen Krieg verwickelt wird. Ich habe die feste Zuversicht und das Vertrauen zu unserem Kaiser, daß alles wieder gut abläuft. Du wirst sehen, daß ich recht habe. Und nun blide nicht so sorgenvoll daren, laß uns wieder heiter werden. Und bitte, — bitte, die Tour wollen wir doch machen, wir haben ja die Fahrtscheine schon in der Tasche.“

Das ist gleichgültig, Kind. Die muß der Wirt dem Reisebureau zurückgeben, und die bestellten Zimmer muß er telegraphisch abbestellen.“

Emmi schmolte ein wenig. Sie hatte sich so sehr gefreut, und nun sollte alles nichts sein, weil Oesterreich den Serben den Krieg erklärt hatte. Das war doch zu dumm.

Sie bettelte so lange an ihrem Friedel herum, bis er etwas wankend wurde. Bedächtig meinte er dann: „Wenn wir nach Deutschland zurückkehrten, und es käme nicht zum Kriege, so könnten wir an irgend einem schönen Ort unsere noch übrige Urlaubszeit verbringen. Jedenfalls müssen wir vorsichtig sein, daß ich rechtzeitig zu Hause bin. Vorläufig will ich noch mit unserem Wirte Rücksprache nehmen. Der kann wenigstens aus der Zeitung ersehen, wie es steht.“

Sie suchten eiligst ihr Hotel wieder auf. Untenwegs kaufte Friedel ein paar Zeitungen, aber da er der Sprache nur so weit mächtig war, als ihm sein Taschenwörterbuch Aufschluß geben konnte, so war es ihm nicht möglich, sich in befriedigender Weise zurechtzufinden.

Der Hotellier lachte die Besorgnisse des jungen Mannes hinweg.

„Kein Mensch glaubt hier an einen Krieg, in den Deutschland verwickelt würde“, sagte er zuversichtlich. „Das wird der Deutsche Kaiser schon regeln. Seine Majestät ist ja nicht einmal in Berlin; seine Schiffe sind alle in Norwegen bei Balestrand. Das können Sie doch glauben, wenn der Kaiser Schlimmes befürchtete, daß er dann schleunigst zurückkehrt. Er hat den Frieden so lange zu erhalten gewünscht, er wird es auch ferner tun. Die Zeitungen enthalten nichts, keine Andeutung, daß an einen Krieg mit Deutschland zu denken sei. Sie können ganz ruhig Ihre Reise zu Ende führen; überdies ging es nicht so schnell, wenn es wirklich so weit käme, und, wie gesagt, hier glaubt kein Mensch daran.“

Emmi atmete erleichtert auf. Auch Friedel schien beruhigt. Seiner Frau zuliebe entschloß er sich endlich, die Tour doch zu machen. Er mochte ihr die Freude nicht stören und behielt seine ernstlichen Gedanken für sich.

Strahlend schön kam der nächste Morgen herauf. Am Bahnhof für den Zug nach „Bergon“ wimmelte es von Reisenden aus aller Herren Länder. Jeder suchte den besten Platz zu gewinnen, a es lief und rannte durcheinander. Endlich war man doch so weit, der Zug dampfte aus der Halle.

Das junge Paar hatte eine muntere Reisegesellschaft gefunden, deren einzelne Mitglieder teils aus Hamburg, teils aus Berlin kamen, und sofort war man wieder bei dem Thema, das alle Welt in diesen Tagen beschäftigte, — der Krieg. Jeder trat da aus seiner Zurückhaltung heraus, einer wollte vom anderen Näheres erfahren, und doch wußte keiner etwas Bestimmtes zu sagen.

Allelei Gerüchte schwirrten hin und her. Die einen behaupteten, der Kaiser sei eiligst heimgereist, die anderen wollten wissen, daß kein Wort wahr sei, aber unruhig forschte man auf allen Stationen nach neuen Nachrichten. Und was dabei bekannt wurde, war nur geeignet, die Gemüter noch mehr zu erregen. Jedes Telegramm lautete anders. Eines hielt den Krieg mit Deutschland für unvermeidlich, während das andere das Gegenteil behauptete. Doch zur Ruhe kam man nicht. Die Reisenden aus Berlin hatten zwar verschiedene Zeitungen aus der Heimat erhalten, allein die waren alle schon einige Tage alt, und was konnte sich in der Zwischenzeit alles ereignet haben!

Emmi war sehr froh, als man endlich in Fredheim, dem Reiseziele des ersten Tages, angelangt war, und sich die übrige Reisegesellschaft zerstreut hatte. Hier in diesem kleinen, weltrennenden Orte, dessen wenige Häuser zwischen himmelhohen Bergen eingebettet lagen, nur auf der einen Seite begrenzt von einer Einbuchtung des Sogne-Fjords, wußte man freilich nichts von Krieg, vom Karm der Welt da draußen. Eine wohlthuende süße Ruhe herrschte ringsum, die auf Emmi wahrhaft bezaubernd wirkte.

Eine herrliche Nacht brach an, das heißt, keine Nacht in unserem Sinne, denn dunkel wurde es überhaupt nicht. Die Luft war so klar und durchsichtig, daß man jede einzelne Bergzacke genau erkennen konnte.

Arm in Arm schlenderte das junge Paar dahin auf stillen, einsamen Wegen, an dem ruhigen Wasser der wie im Traum daliegenden Bucht. Sie sprachen kaum miteinander, sie gaben sich dem Zauber dieser hellen, nordischen Nacht hin, die wie ein süßes Geheimnis herniederstieg, und in der sie weder an Schlaf noch an Ruhe dachten. Immer weiter wanderten sie still dahin. In weitem Schimmer lagen die Berge, eingehüllt in jenem Duft, den nur die nordischen Sommernächte zu zeigen haben. Leise, ganz leise gluckste das Wasser ans Ufer. Sonst nichts, kein Laut, kein Ton hörte die traumhafte Ruhe dieses wunderbar schönen idyllischen Erdenstückes.

„Wenn man doch länger hier verweilen könnte“, sagte Emmi leise. „Nur ein paar Tage laß uns hierbleiben, Friedel! Sieh nur, wie wundervoll es hier ist! Du ahnst gar nicht, wie glücklich ich mich fühle! Alle Unruhe ist plötzlich von mir gewichen. Laß uns doch hierbleiben!“

„Es geht doch nicht, Kind, so gern ich selbst es möchte. Nur bis morgen früh können wir bleiben. Ich kann mich nicht loslösen von dem Gedanken an den Krieg! Er verläßt mich keinen Augenblick. Die Sorge wächst mit jeder Stunde!“

Fortsetzung folgt.